

Oberndorf

Dörfliches Leben in der Vergangenheit



Dörfliches Leben

Das tägliche Leben im Dorf hat sich innerhalb weniger Generationen völlig verändert. Früher orientierte man sich an den Jahreszeiten sowie an den damit verbundenen Aufgaben in der Landwirtschaft - oder an den Festtagen.

Heute bestimmen die beruflichen Arbeitszeiten den Alltag. Die Info-Tafel wirft einige Schlaglichter auf die „gute alte Zeit“ und weist auf die wenigen Relikte hin, die bis heute erhalten geblieben sind.



Das obere Foto zeigt einen Festzug zur Zeit des Ersten Weltkrieges - mit geschmückten Fahrrädern. Es handelt sich um eines der wenigen Bilder, auf denen die Jossa im Dorf noch nicht kanalisiert ist.



Eine schöne Verbindung von Gebäude und Funktion zeigt das neben stehende Haus „Haase“ der Familie Sachs um 1905/10. Da in diesem Haus zu jener Zeit die örtliche Poststelle untergebracht war, wurde der Fototermin mit der Ablichtung der Postkutsche verbunden. In einer Zeit ohne Telefon und Internet hatte die Post

einen wesentlich höheren Stellenwert. Durch sie kamen Neuigkeiten und Innovationen ins Dorf.

Einen typischen „Steinzaun“, wie er im Spessart früher verbreitet war, zeigt das nebenstehende Foto. An dieser Stelle diente er dazu, das Grundstück an der abschüssigen Straße gegen Geröll und Sand zu schützen.



Die frühere Hausbauweise war zunächst durch das vorhandene Material geprägt: Holz und Lehm. Zu sehen am ältesten Fachwerkhaus von 1769 in der Martinusstraße, in dem lange Jahre eine Schmiede untergebracht war. Auffällig waren im 19. Jahrhundert vor allem die regionaltypischen Holzschindeln. Um die Fachwerkwände vor dem Wetter zu schützen, wurden die Häuser mit Wetterbrettchen verschindelt. Der Handwerker, der die Brettchen herstellte und schichtweise anbrachte, wurde im Dorf der „Witter“ (abgeleitet von Wetter) genannt. Das letzte Foto in dieser Spalte zeigt das Haus „Ruppelz“



der Familie Kleespies. Hier war der Sammelplatz für die Hausschweine der Dorfbewohner, die dann vom „Sähhirt“ in die Hölle der Orber Gasse getrieben wurden. Das Bild entstand Anfang der 1960er Jahre.

Landwirtschaft in Oberndorf

Der Alltag der Oberndorfer war von Vieh- und Landwirtschaft geprägt. Jede Familie hatte eine eigene, wenn auch meist kleine Landwirtschaft. Die Bestellung der Äcker kostete viel Mühe und die eher spärlichen Ernten mussten dem Boden abgerungen werden. Da es keine soziale Absicherung gab, waren



die Älteren auf ihre Kinder angewiesen, die den elterlichen Hof weiterführten und den Überlebensbedarf der Großfamilie sichern mussten. Dass die eigenen Kinder und die Großeltern hierbei mithalfen, galt als selbstverständlich, ob bei der Heuernte oder beim „Grombirn ausmachen“. Da es früher keine Traktoren und Mährescher gab, erledigte man die Feldarbeit mit alten Gerätschaften wie z.B. Sichel, Dreschflegeln und Heugabeln. Als Transportmittel diente nicht selten ein Holzleiterwagen mit Ochsen-, Kuh oder Pferdegesspann.

Ein Höhepunkt im Jahresreigen war früher das Schlachtfest:

Die Sau, die sah den Metzgermann, und fing sogleich es Schreie an, das Schreie hat ihr nix genutzt im Nu da hatte ausgewutzt

So beschrieben heimatliche Verse das dörfliche Spektakel. Die dampfende Würstsuppe, die es bei solch einem Ereignis zu kosten gab, wurde in der unverwüstlichen Blechkanne in die Nachbarschaft ausgetragen.



Wässerwiesen waren im Jossgrund weit verbreitet. Ihre Bewirtschaftung wurde im 19. Jahrhundert stark gefördert. Zwar erlaubte dies mehrere Grasschnitte im Jahr, war aber auch sehr zeit- und pflegeaufwändig. Eine Info-Tafel des Naturlehrpfades zwischen Marjoss und Jossa informiert über die Funktionsweise der Wässerwiesen.



The day-to-day village life has been completely changed within just a few generations. It used to be structured by the agricultural work related to the seasons – and by the local festive days. Today the working hours structure the life. The information tablet highlights some aspects of the „good old days“, the historical photographs showing a festive procession, the mail station, a small farmstead, a swineherd, as well as scenes of working in the fields or at home.



La vie dans ces communes du Spessart a complètement changé au cours de quelques générations seulement. Autrefois, c'étaient les quatre saisons qui dominaient le rythme de la manière de vivre ; de même, il faut y ranger les tâches agricoles liées à celles-ci – et les jours fériés. De nos jours, ce sont plutôt les heures du jour, déterminées par les métiers différents, qui empreignent le rythme de la vie. Le panneau d'information que voici fait paraître le cadre dans lequel la vie d'autrefois était organisée, sous un jour favorable, mais aussi défavorable. Les photos historiques nous y montrent p.e. un cortège villageois, la station de poste, une ferme, un porcher et des scènes à trouver dans l'agriculture et dans la communauté villageoise d'autrefois.